

Hansjürgen Koschwitz

## Die kommunistische Presse Chinas

Geschichtliche Entwicklung und Situation in der Gegenwart

### *Geschichtlicher Rückblick*

Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der revolutionären Presse Chinas hat zunächst an die publizistische Tätigkeit *Sun Yat-sen's* (1866—1925) zu erinnern. Der Name dieses *Guomindang*-Politikers ist eng mit dem Kampf gegen das bis 1911 regierende *Manchu*-System und für die republikanische Erneuerung Chinas verknüpft. Erwähnung verdienen besonders seine in Hongkong 1899 edierte chinesische Tageszeitung *Zhongguo ribao* und das von 1905 bis 1906 in Tokio erschienene monatliche Volksblatt *Min bao*. In *Min bao* zeigten sich klare Ansätze zu einem sozialistisch-revolutionären Programm. Hier verkündete Sun Yat-sen in dem Aufsatz „An unsere Leser“ seine drei Volksprinzipien: Nationalismus, Demokratie, Volkswohl.

In der Würdigung der Verdienste Sun Yat-sen's für die Entfaltung der politischen Publizistik in China sind sich frühere bürgerliche wie moderne kommunistische Pressehistoriker einig.<sup>1)</sup>

Neben der Aktivität Sun Yat-sen's gaben Anstoß zur Entwicklung einer revolutionären chinesischen Arbeiterpresse die von der „4.-Mai-Bewegung“ des Jahres 1919 ausgehenden Impulse.<sup>2)</sup> Auf linksgerichtete politische Gruppierungen und Parteiführer hatte ferner die russische Oktoberrevolution ihren Eindruck nicht verfehlt. So erschienen im Oktober 1918 bereits in den „progressiven“ Organen *Xin qingnian* und *San chao* theo-

- 1) Vgl. Lin Yutang, *A History of the Press and Public Opinion in China*, Shanghai — Hongkong — Singapore 1936, S. 94 ff. und Lo Lieh, *A Short History of Chinese Newspapers*. In: *People's China* Jg. 1957, Nr. 4, S. 26.
- 2) Vgl. insbesondere das Kap.: *Der 4. Mai 1919 in Peking und der Ruck nach links*. In: Klaus Mehnert, *Peking und Moskau*. Stuttgart 1962, S. 143 ff., und: Wolfgang Franke, *Chinas Kulturelle Revolution. Die Bewegung vom 4. Mai 1919*. München 1957.

retische Abhandlungen aus der Feder des später als einer der Gründer der KPCh prominent gewordenen Kommunisten *Li Da-zhao* über die französische und russische Revolution, den Sieg des einfachen Volkes und des Bolschewismus. Jene Leitartikel trugen dazu bei, einen Teil der chinesischen Intelligenz mit der Lehre und den Ideen des Marxismus-Leninismus vertraut zu machen. Das genannte revolutionäre Organ *Xin qingnian* (Neue Jugend) erlangte dadurch besondere Bedeutung, daß auf seinen Seiten der Vorschlag zu einer Schrift- und Sprachreform unterbreitet wurde. Zur Grundlage des literarischen Chinesisch sollte die Umgangssprache, die „bai hua“, gewählt werden. *Xin qingnian*, als Monatsschrift ins Leben gerufen, wurde zu einer populären Tageszeitung und inspirierte mit ähnlichen Publikationen die Gründung zahlreicher Periodika im ganzen Lande. Kennzeichen der Zeitschriften, die im Anschluß an die „4.-Mai-Bewegung“ — ursprünglich eine Demonstration des Protestes gegen die politische Benachteiligung Chinas durch die alliierten Siegermächte in Europa, bald jedoch eine kulturelle Erneuerungsbewegung — entstanden, war ihr halb literarischer, halb politischer Charakter. <sup>3)</sup>

Allgemein förderten sie das Interesse an gesellschaftlichen Reformen. Die Anerkennung der Umgangssprache als Zeitungssprache schuf die Voraussetzung für das Entstehen einer chinesischen Massenpresse.

Für die kommunistisch orientierten politischen Gruppen war in jenen Jahren die auf Initiative *Mao Tse-tung's* am 14. Juli 1919 in der Provinz Hunan gegründete revolutionäre Zeitung *Xiangjiang pinglun* (Xiang-Fluß Revue) richtungweisend. Bewußt richtete sie sich nicht mehr an eine exklusive Leserschicht, sondern suchte Kontakt mit einem weiteren Publikum. Zuerst mit einer Auflage von 2000 Exemplaren erscheinend, brachte sie es bald auf 5000 Exemplare je Ausgabe. <sup>4)</sup> Dieses Blatt — anfangs ein Studentenorgan — war als Tribüne zur Verkündung des politischen Programms Maos gedacht. Doch mußte es bereits nach der vierten Nummer das Erscheinen einstellen.

Um verschiedene neu entstandene politische Zeitschriften bildeten sich rasch sympathisierende Gruppen; so gelang es dem von Mao Tse-tung redigierten marxistischen Organ *Xinhua nanbao*, eine Gemeinschaft Gleichgesinnter um sich zu scharen. <sup>5)</sup>

Die Zeitschrift *Neue Jugend* wurde nach der Gründung der KPCh im Jahre 1921 eine Zeitlang zum wichtigsten Parteiorgan. Von Shanghai nach Kanton vertrieben, von August 1922 bis Mai 1923 am Erscheinen überhaupt gehindert, kam sie im Juni 1923 als Vierteljahresschrift wieder heraus. <sup>6)</sup>

Die Entwicklung der kommunistischen Arbeitermassenpresse setzt ein mit der 1920 in Shanghai gegründeten Zeitung *Laodongjie* (Arbeitswelt) und ähnlichen in Peking und Kanton erscheinenden Periodika. Die KPCh schuf sich darüber hinaus, vor allem zur Verbesserung der ideologisch-propagandistischen Massenarbeit, ein eigenes Organ: vom 13. September 1922 an edierte sie die Wochenzeitung *Xiang dao* (Nebentitel: The Guide Weekly). Intensiv betätigte sich in ihr unter anderem Mao Tse-tung. <sup>7)</sup>

Zwischen 1924 und 1927, als die chinesische KP an Stärke gewann, wurden zahlreiche revolutionäre Zeitungen und Zeitschriften ins Leben gerufen. Jedoch mußten sie in der Ära der Guomin dang zumeist in die Illegalität gehen. Im Untergrund erschien beispielsweise *Hongse zhonghua* (Rotes China), das Organ des ZK der KPCh, dessen

3) Vgl. Lin Yutang, a.a.O., S. 120.

4) Auflageangaben nach J. V. Slobodjanjuk, *Pecat' novogo Kitaja* (Die Presse im neuen China, russ.) Kiev 1958, S. 13.

5) Seit je war es Merkmal des Kommunikationsmittels Zeitschrift, als Bindeglied zwischen politisch aktiven Publizisten und deren Anhängerschaft zu fungieren. Vornehmlich in Phasen revolutionärer Auseinandersetzungen nahm die Zeitschrift die Rolle als Mittelpunkt eines politischen Zirkels oder auch einer größeren Bewegung ein. Jene Thesen lassen sich am Beispiel der frühen kommunistischen Parteipresse exakt verifizieren. Vgl. hierzu: Wilmont Haacke, *Die politische Zeitschrift 1665—1965*, I., Stuttgart 1968, bes. S. 12 ff.

6) Vgl. Lo Lieh, a.a.O., S. 28.

7) Hierzu vgl. Slobodjanjuk, a.a.O., S. 17 und S. 22.

Auflage in den dreißiger Jahren mit 40 000 die der prominenten *Dagong bao* (Unparteiische Zeitung) noch übertroffen haben soll.<sup>8)</sup>

Am 11. Januar 1938 wurde in Wuhan die Tageszeitung *Xinhua ribao* (China-Tageszeitung) als erstes legales Organ des ZK der KPCh in den von der Guomin dang beherrschten Gebieten gegründet. Dieses Blatt führte heftigste Polemiken vor allem gegen die *Dagong bao*. Zwei Jahre später, am 7. Februar 1940, begann das Monatsheft *Zhongguo gongren* (Der chinesische Arbeiter) zu erscheinen. Zum ersten Heft schrieb Mao Tse-tung ein Geleitwort, in dem er nochmals das Programm der chinesischen KP präziserte. Die neue Zeitschrift müsse überdies, so forderte er, eine Schule sowohl für die Herausgeber als auch für die Leser werden.<sup>9)</sup>

Nach der Machtübernahme der Kommunisten auf dem ganzen Festland wurden nur noch Presseorgane der Partei und der Massenorganisationen geduldet. Die Monopolisierung des politischen und ökonomischen Lebens durch die KP unterband jegliche Pressefreiheit im modernen Sinn, die es in China ohnehin nur in sehr eingeschränktem Maße gegeben hatte. Die chinesische Presse war traditionell in erster Linie Staatspresse.<sup>10)</sup>

Der Ausbau des kommunistischen Zeitungs- und Zeitschriftenwesens wurde nach 1949 zügig vorangetrieben. Schon im Jahre 1956 betrug die Gesamtauflage der Zeitungs- und Zeitschriftenpresse das zweifache gegenüber 1936, während die Auflage von Zeitschriften (und Büchern) sich im gleichen Zeitabschnitt um das zehnfache steigerte.<sup>11)</sup> Für 1957 wurde bereits die Existenz von 358 nationalen und Provinzzeitungen und 465 Zeitschriften angegeben.<sup>12)</sup> Wenn die gegenwärtige Gesamtauflage der Zeitungs- und Zeitschriftenpresse auf 12 Millionen, die Zahl der Zeitungen auf 487 täglich geschätzt wird,<sup>13)</sup> so mag diese Ziffer — gemessen an der Bevölkerungszahl von etwa 700 Millionen — als relativ niedrig bewertet werden. Doch ist bei einem solchen Vergleich stets das hochentwickelte System von öffentlichen, kollektiven Lesezirkeln, das von den Kommunisten entwickelt wurde, in Rechnung zu stellen.<sup>14)</sup>

Eine Reihe technischer Maßnahmen wurde getroffen, um den modernen Erfordernissen der Zeitungsherstellung besser zu entsprechen. So erschienen am 1. Januar 1956 die Pekinger Tagesblätter zum erstenmal in einem neuen Setzsystem, nachdem die Schriftzeichen — entsprechend russischem und westlichem Vorbild — horizontal von links nach rechts angeordnet sind.<sup>15)</sup> Die bis dahin allgemein übliche vertikale Anordnung von rechts nach links findet gegenwärtig nur noch eingeschränkte Verwendung. Diese technische Neuerung ist in ihrer publizistischen Wirkung von erheblicher Bedeutung. Sie bietet die Möglichkeit, Überschriften, die als Schlagzeilen den Lesern in prägnanter Kürze einprägsame Leitsätze suggerieren sollen, über dem Zeitungsdruck erscheinen zu lassen und somit graphisch stärker herauszuheben.

8) Auflage der „Dagong bao“ betrug nach Lin Yutang, a.a.O., S. 131 und 145, 35 000 (1933).

9) Vgl. Mao Tse-tung: Ausgewählte Schriften, Band 3, Berlin-Ost, S. 208. 10) Vgl. insbesondere das Kap. „Censorship“ in: Lin Yutang, a.a.O., S. 167 ff.

11) Vgl. Hugh Howse, The Role of Mass Media in China. in: The Chinese Model. A Political, Economic, and Social Survey, edited by Werner Klatt. Hongkong University Press 1965, S. 50.

12) Vgl. Handbook on People's China. Peking 1957, S. 156; Das kleine China-Handbuch, Peking 1958, S. 209 ff. gibt für Ende 1958 347 Zeitungen an, für 1957 584 Zeitschriften. Zur Statistik des chinesischen Presse- und Verlagswesens vgl. auch: ZV + ZV 53. Jg. 1956, Nr. 2, S. 35.

13) Vgl. Guy Wint (Ed.), Asia — A Handbook. London-Liverpool 1965, S. 641. Ferner: The democratic Journalist (Prag), Jg. 1968, Nr. 2, S. 48.

14) So berichtet eine Meldung der chinesischen Nachrichtenagentur „Xinhua“ vom 8. 7. 1965, daß die Bauern der Xinting-Volkskommune einen monatlichen „Presseklub“ eingerichtet haben, um „wichtige Leitartikel zu diskutieren; vgl. Survey of China Mainland Press Jg. 1965, Nr. 3495, S. 19. — Die Lesegruppen treffen sich gewöhnlich regelmäßig und werden üblicherweise von Berufspropagandisten geleitet. Von erheblicher Bedeutung sind die Zirkel für die Propaganda gegenüber den Analphabeten in ländlichen Gegenden; vgl.: A. Doak Barnett, Communist China: The Early Years 1949—55. New York—Washington—London 1964, S. 73.

15) Vgl.: Das Presse- und Verlagswesen der Volksrepublik China. In: ZV + ZV 53. Jg. 1956, Nr. 2, S. 35.

*Gegenwärtige Gliederung der Presse und Bedeutung der „Pekinger Volkszeitung“*

Die heutige chinesische Festlandspresse läßt sich in vier Gruppen gliedern: 1. nationale oder überregionale, 2. regionale, 3. lokale Zeitungen, 4. Minderheitenorgane.<sup>16)</sup>

Neben den von der Partei oder politischen Massenorganisationen edierten Blättern werden eine Reihe von ihnen im Auftrage von wissenschaftlichen Gesellschaften, Universitäten oder Forschungsinstituten herausgegeben.

Zu den führenden Zeitungen gehört vornehmlich die täglich in Peking erscheinende Volkszeitung *Renmin ribao*, das Organ des ZK oder KPCh. Die jetzt zwei Jahrzehnte bestehende Zeitung übernimmt in China diejenigen Funktionen, welche in Sowjetrußland die *Pravda* als Sprachrohr des ZK der KPdSU und die *Izvestija* als offizielles Regierungsblatt innehaben.<sup>17)</sup> Die Zahl der mitarbeitenden Redakteure wird mit ungefähr 300 angegeben. Die Auflage wird auf eineinhalb bis zwei Millionen geschätzt (im Vergleich dazu die *Pravda* mit etwa 7,8 Millionen). *Renmin ribao* druckt in vollem Wortlaut die Reden der Partei- und Regierungsführer ab, veröffentlicht amtliche Erlasse, offizielle Dokumente und Verträge. Die Leitartikel werden vielfach von regionalen und lokalen Blättern in voller Länge übernommen.

Hinsichtlich der Informationsfunktion ist die Pekinger Volkszeitung nicht mit westlichen Presseorganen vergleichbar. Auch die entsprechenden sowjetischen Parteiblätter bieten ein höheres Maß an Nachrichtenvermittlung — dies hauptsächlich in Berücksichtigung des höheren Informationsniveaus der russischen Bevölkerung.

Eine Konstante der Pekinger Volkszeitung ist seit ihrer Gründung der nie verhüllte Anti-Amerikanismus in Nachricht und Kommentar gewesen — in dieser Funktion repräsentativ für die gesamte chinesische Propaganda. Dieser Anti-Amerikanismus wurde ein untrennbarer Bestandteil der von diesem Blatt verkündeten Ideologie. Mit Hinblick auf die Innenpolitik diente er stets als Mittel sozialer Kontrolle.<sup>18)</sup> Nach dem Aufbrechen der Spannungen zwischen Moskau und Peking wird die Kampagne gegen den russischen „Revisionismus“ mit ähnlicher Intensität geführt.

Ein belgischer Korrespondent mit längerer China-Erfahrung faßte seine Eindrücke über die Rolle der Pekinger Volkszeitung in folgendem Sinne zusammen:

"Thus does the People's Daily play a tremendous part, not only in the political life of China, but also in its daily life. Read or unread, it provides strictly controlled information, thought guidance, and, in short — private opinion being strictly banned — a form of prefabricated public opinion. In fact, what appears in the columns of the Party's organ is not necessarily supposed to be read; it is supposed to be absorbed through a semiconscious process, comparable to that of breathing."<sup>19)</sup>

Im Juni 1966 sind im Verlaufe der Kulturrevolution auch in der Redaktion der Pekinger Volkszeitung — ebenso wie in derjenigen der Pekinger Abendzeitung — personelle Veränderungen vollzogen worden. So wurde *Chat Xiang* zum neuen Chefredakteur ernannt. Offiziell gab *Renmin ribao* nach erfolgtem Revirement zu, daß sich die

16) Vgl.: Hu Chang-Tu u. Hsiao Hsia (ed.), *China: its people, its Society, its culture*. London 1960 (Survey of World Cultures, 6), S. 243; zur Minderheitenpresse vgl. ferner: *Handbook on People's China*. Peking 1957, S. 157.

17) Vgl.: Heinz-Dietrich Fischer, *Die großen Zeitungen. Porträts der Weltpresse*. München 1966, S. 229.

18) Vgl. Alex S. Edelstein und Alan Ping-lin Liu, *Anti Americanism in Red China's People's Daily: A Functional Analysis*. In: *Journalism Quarterly* vol. 40 (1963) No. 2, S. 187 ff. — Ober die Struktur der Pekinger Volkszeitung vgl. auch: Frederick T. C. Yu, *Mass Persuasion in Communist China*. London 1964, S. 111 ff.

19) Jacques Marcuse, *The Peking Papers. Leaves from the Notebook of a China Correspondent*. London 1968, S. 108 f. — Vgl. auch hierzu Klaus Mehnerts Aufzeichnung der Äußerung eines chinesischen Studenten während der „Hundert-Blumen“-Kampagne 1957: „Das Zentralblatt der Partei ist eine Gefängnismauer, hinter der die Wahrheit verkommt.“ In: Klaus Mehnert: *Asien, Moskau und Wir. Bilanz nach vier Weltreisen*. 7. Aufl., Stuttgart 1959, S. 200.

frühere Redaktion in den Dienst parteifeindlicher und antisozialistischer Gruppen gestellt hätte. Jedoch bekundete man seine Freude, nun „ein neues Leben beginnen“ zu können.<sup>20)</sup>

#### *Funktionen der chinesischen Presse*

Seit dem Siege der KP auf dem Festland — in offizieller chinesischer Version: seit der Befreiung — ist die Presse der strikten Kontrolle der Partei unterworfen worden. Frühzeitig begann die Partei, gemäß Lenins Devise „die Zeitung in ein Werkzeug der Massenerziehung“ umzugestalten. „Die richtige Parteilinie“, so schrieb die Pekinger Volkszeitung im Jahre 1956, „dient den obersten Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen. Im Zuge der Verwirklichung der richtigen Parteilinie müssen alle Organisationen und Mitarbeiter der Partei geduldig die aufklärende und propagandistische Arbeit unter den Volksmassen durchführen.“<sup>21)</sup> In einer Resolution des ZK der KPCh „über die Verbesserung der Pressearbeit“ vom 17. Juli 1950 wurden die Hauptaufgaben der chinesischen Presse definiert:

„Grundlegender Inhalt der zentralen wie örtlichen Presse müssen Fragen über die breite Verbindung der lokalen Parteiorganisationen mit allen Werktätigen des Landes sein, ferner die allseitige Widerspiegelung ihres Lebens, wobei man sich nicht auf die Information allein beschränken darf, sondern dazu übergehen muß, in dem abgedruckten Material alles Neue und Positive herauszustellen.“<sup>22)</sup>

Als politisches Instrument übernimmt die chinesische Presse vier wesentliche Funktionen:

1. Die *Propaganda*, d.h. die Verbreitung der Ideen des Marxismus-Leninismus<sup>23)</sup>: wichtiges Material wird der Presse entweder von der Abteilung für Propaganda und Agitation beim ZK der KPCh oder von der *Xinhua*-Nachrichtenagentur übergeben<sup>24)</sup>: Entsprechend einer aus dem Jahre 1950 datierenden Regelung über die Verwendung der von der *Xinhua*-Nachrichtenagentur ausgestreuten Informationen, sind alle großen Zeitungen zum vollen Abdruck der wichtigen Meldungen dieser Agentur verpflichtet. Lokale Blätter können zur Förderung der kommunistischen Ideologie und der Regierungspolitik Artikel in Ergänzung zu jenen der nationalen Propagandaorgane veröffentlichen.

2. Die *Agitation*: bestimmte politische Leitgedanken werden von der Presse popularisiert. Die Parteijournalisten versuchen, die Leserschaft von der Richtigkeit der Maßnahmen der eigenen Partei, andererseits von der Schuld und den Fehlern der innen- wie außenpolitischen Gegner zu überzeugen. Wichtigstes Agitationsfeld auch der chinesischen Presse ist das Streben nach Steigerung der Industrieproduktion und der Produktivität. Gerade auf diesem Sektor wird das Vorbild konkreter Erfahrungen zur Propagierung des Parteiprogramms herangezogen. Die Erziehung der Massen durch lebendige, konkrete Beispiele auf allen Gebieten des Lebens — von Lenin einst als die Hauptaufgabe der Presse in der Phase des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus bezeichnet<sup>25)</sup> — ist ein publizistischer Grundsatz der chinesischen Parteijournalistik.

20) Vgl. Süddeutsche Zeitung Nr. 111 v. 10. 5. 1966 und Nr. 136/7 v. 8./9. 6. 1966. — Vor allem: Ralph L. Powell: The Increasing Power of Lin Piao and the Party Soldiers, 1959—1966; Kap.: Control of the Propaganda Machine. In: The China Quarterly April-June 1968, No. 34, S. 57 f.

21) Zitiert nach Slobodjanjuk, a.a.O., S. 169.

22) Abgedruckt in: Beschlüsse und Dokumente des ZK der KPCh zur Pressearbeit. Herausgegeben von der Abteilung Propaganda und Agitation des ZK der KPCh. Peking 1954, S. 94 (in chinesischer Sprache).

23) Zur Definition des Begriffes Parteipropaganda vgl.: Große Sowjetenzyklopädie, 2. Aufl. Bd. 35, Moskau 1955, S. 70.

24) Vgl.: Ignatius Peng Yao, The New China News Agency: How it Serves the Party. In: Journalism Quarterly vol. 40 (1963) No. 1, S. 83 ff.

25) Vgl.: Lenin, Ober den Charakter unserer Zeitungen. In: „Pravda“ v. 20. 9. 1918. Zitiert nach Agitation und Propaganda. Ein Sammelband. Wien-Berlin 1929 (Marxistische Bibliothek Bd. 8), S. 170.

3. Die *Information* der Öffentlichkeit: Auch die Presse in totalitären Staaten kann nicht nur ein Mittel zur Propaganda und Agitation allein sein. Sie muß ebenso Nachrichten über das eigene Land wie das Ausland publizieren. Jedoch unterscheidet sich die Informationspolitik entscheidend von der von liberalen Auffassungen geprägten. Ein ungehinderter Nachrichtenfluß würde ständig mit den vorbestimmten propagandistischen Leitlinien in Konflikt geraten. Die Möglichkeit einer pluralistisch strukturierten Meinungsvielfalt in einer Zeitung — ebenso wie in den anderen Massenmedien — läuft dem Dogma gängiger kommunistischer Pressepolitik zuwider. So werden sämtliche Informationen in den politischen Gesamtrahmen eingepaßt, die einzelne Nachricht darüber hinaus manipuliert.<sup>26)</sup> Nachrichten in chinesischen Zeitungen dienen ausschließlich der Unterstützung der Propaganda- und Agitationsziele, sie dienen nicht dazu, das objektive Informationsniveau der Leserschaft zu heben. Somit ist eine Umkehrung im Vergleich zur Pressepolitik in westlich liberaler Vorstellung zu konstatieren. Werden in westlichen Blättern Nachrichten zur Befriedigung des Informationsbedürfnisses zuerst veröffentlicht, um dann jene Nachrichten kommentierend auszuwerten und — entsprechend der politischen Tendenz — zu interpretieren, so steht in chinesischen Organen die propagandistische Funktion der Presse im Vordergrund. Dem Problem der Aktualität kommt aus diesem Grunde lediglich sekundäre Bedeutung zu.<sup>27)</sup>

Maßgebend für die journalistische Informationsarbeit in China sind die Richtlinien, die der frühere Leiter der Propagandaabteilung des ZK der KPCh, *Lu Ding-yi*, im Jahre 1957 vor den Mitarbeitern der Xinhua-Agentur ausgesprochen hat:

„Die Journalistik ist eine äußerst scharfsinnige politische Wissenschaft. Von der Journalistik als ein von der Politik getrenntem Bereich zu sprechen, ist die Praxis der Bourgeoisie, der wir nicht folgen dürfen. Die Frage, ob irgendeine Nachricht früher oder später oder überhaupt nicht zu veröffentlichen ist, muß ernstlich durchdacht werden, wobei man von politischen Überlegungen auszugehen hat. Die Korrespondenten und Redakteure stehen vor einer zweifachen Aufgabe: erstens, sich zu beeilen; zweitens, zu verzögern. Mit der Übermittlung einzelner Informationen muß man sich beeilen, um Zeit zu gewinnen, andere Meldungen wiederum dürfen erst gar nicht zur Veröffentlichung gelangen, sie müssen zurückgehalten werden. Der Korrespondent muß sich unbedingt in der Politik auskennen; er muß — von ausschließlich politischen Erwägungen ausgehend — überlegen, was eilig gemeldet werden soll und was zurückgehalten werden muß, was man akzeptieren und was man weglassen muß . . . Unsere Journalisten müssen unsere eigene, proletarische, volksnahe, sozialistische Politik kennen.“<sup>28)</sup>

Jenen Richtlinien ist die kommunistische Presse- und Informationspolitik Chinas getreu gefolgt. Diskussionen über grundsätzliche Fragen der Informationspolitik sind aus der chinesischen Presse nicht nachzuweisen. Der spezifische Charakter der begrenzten Öffentlichkeit im China der Gegenwart ist nicht dazu geeignet, eine Neuformulierung der von *Lu Ding-yi* ausgegebenen Weisungen zu bewirken. Im Gegenteil: seit Beginn der Kulturrevolution ist eher noch eine Verschärfung der Nachrichtenpolitik eingetreten.

4. Eine weitere Aufgabe der Presse Rot-Chinas ist in ihrer Funktion als Instrument öffentlicher *Kontrolle* zu sehen. Die Presse wird als geeignetes Medium der Kritik an der politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Entwicklung der chinesischen Gesellschaft betrachtet — einer Kritik, die sich jedoch streng in den Grenzen der bestehenden Ordnung zu halten hat. Die kritische Kontrollfunktion der chinesischen Presse dient dem

26) Zur kommunistischen Nachrichtenpolitik allgemein vgl. die Darstellung von Antony Buzek, *The Communist Concept of News*. In: *How the Communist Press Works*. London-Dunmow 1964, S. 166 ff.; ferner: Wilbur Schramm, *The Soviet Communist Theory of the Press*. In: Siebert-Peterson-Schramm: *Four Theories of the Press*. Urbana, 111., 1963, S. 105 ff.

27) Zu dem Begriff der Aktualität allgemein vgl.: Wilmont Haacke, *Vom Wesen der Aktualität*. In: *Publizistik* 4. Jg. 1959, H. 1, S. 3 ff.

28) Zitiert nach Slobodjanjuk, a.a.O., S. 138 f.

Zweck der Beseitigung eingerissener bürokratischer und anderer Mißstände; sie verfolgt das Ziel, den Charakter der Zeitung als allgemeiner Organisator stärker zur Geltung zu bringen.<sup>29)</sup> Diese Funktion soll letztlich dazu beitragen, die Grundlagen des Regimes zu konsolidieren.<sup>30)</sup>

#### *Die Beziehungen zwischen Partei und Presse*

Da die Journalisten wie in den übrigen kommunistischen Staaten, so auch in China, einer strengen, nach ideologisch-politischen Kriterien vorgenommenen Auslese unterliegen, ist eine einwandfreie Ausrichtung der Redaktionen auf die Parteilinie gewährleistet. So erübrigt sich ein konventionelles Zensursystem.<sup>31)</sup> Zudem verfügen die Zeitungen kaum über Spielraum zu individueller Gestaltung. Sie sind in ein vorbestimmtes Schema gezwängt. Zu eigener Initiative wird den chinesischen Journalisten allenfalls im Rahmen des von der Partei diktierten Kurses Freiheit gelassen:

„Da Propagandathemen stets mit der offiziellen Parteilinie, unabhängig von allen Kehrtwendungen, übereinstimmen müssen, kann das vorgeschriebene Thema heute unter Umständen nicht das gleiche sein wie dasjenige, das die Partei über denselben Gegenstand in sechs Monaten, Wochen oder Tagen vorschreiben wird; tatsächlich können die beiden völlig verschieden voneinander sein.“<sup>32)</sup>

Die Redakteure der überregionalen wie der lokalen Blätter werden von den zuständigen Parteikomitees bestellt. Die KPCh hat sich durch Ausbildung eines strengen Kontrollsystems den ausschlaggebenden Einfluß auf die Besetzung der Redaktionen gesichert.<sup>33)</sup> Durch diese Maßnahme wird garantiert, daß niemand gegen Artikel 27 der Parteisatzung von 1956 verstoßen kann, der fordert, daß „die von den Parteiorganisationen herausgegebenen Zeitungen auf allen Ebenen die Beschlüsse und die Politik der zentralen Parteiorganisationen, der höheren Parteiorganisationen und ihrer eigenen Parteiorganisation propagieren müssen.“

Die Beziehungen zwischen dem Parteikomitee und der Presse gleichen dem Verhältnis zwischen „Führern und Geführten“. Die Pekinger Volkszeitung hatte in ihrer Ausgabe vom 16. 6. 1960 die Frage aufgeworfen, wie dieses Verhältnis nun im Idealfalle geartet sein sollte. Zweierlei Möglichkeiten der Beziehungen zwischen den beiden Partnern habe man bemerken können: oberflächliche auf der einen Seite, enge Beziehungen auf der anderen. Im ersten Fall übertrug die jeweilige Parteileitung die Pressekontrolle der zuständigen Propagandaabteilung; das Parteikomitee tat dann jedoch wenig, um die direkte Aufsicht auszuüben. So war das Verhältnis mehr formaler Natur und die ideologische Haltung oft lasch. Im zweiten Fall übernahm das Parteikomitee die unmittelbare Kontrolle, wobei sich die einzelnen Abteilungen des Komitees selbst mit den relevanten Propagandaaufgaben beschäftigten. Sie fühlten sich verantwortlich für die gesamte ideologische Arbeit. Diese Form der Zusammenarbeit führte, nach Aussagen der Volkszeitung, zu erhöhter Initiative der Presseredaktionen. Sie wird als vorbildlich und nachahmenswert gewürdigt. Stets habe das Parteikomitee die oberste Verantwortung für die geeignete Durchführung der Pressepolitik der KP.<sup>34)</sup>

29) Zu diesem Begriff s. besonders Lenins Ausführungen in: Womit beginnen? Zitiert nach: Agitation und Propaganda, Wien-Berlin 1929, S. 20 ff. — Zur Rolle der Kritik in der chinesischen Propaganda vgl. auch: Frederick T. C. Yu, a.a.O., S. 108.

30) Zu den spezifischen Aufgaben der chinesischen Presse vgl.: Franklin W. Houn, The Press in Communist China: Its Structure and Operation. In: Journalism Quarterly vol. 33 (1956) No. 4, S. 502 ff.

31) Vgl. auch: Carl J. Friedrich u. Zbigniew K. Brzezinski, Propaganda and the Monopoly of Mass Communications. In: Totalitarian Dictatorship and Autocracy. 2. Aufl. Cambridge, Mass. 1965, S. 129 ff.

32) Wu Yuan-li, Press Regulation in Mao's China. In: Problems of Communism, vol. VI (1957), No. 4, S. 37.

33) Vgl.: Franklin W. Houn, Chinese Communist Control of the Press. In: Public Opinion Quarterly Vol. 22 (1958/9), No. 4, S. 435 ff.

34) Vgl. Survey of China Mainland Press (SCMP), Jg. 1960, No. 2288, S. 1 ff.

*Fragen der journalistischen Arbeit und der publizistischen Form*

In dem genannten Grundsatzartikel der *Renmin ribao* aus dem Jahre 1960 werden auch eigentlich journalistische Probleme angeschnitten, insbesondere die Frage nach der adäquaten Methode des Recherchierens.<sup>35)</sup> Auf zweierlei Wegen hätten die Journalisten zum großen Teil versucht, ihre Berichte auf Tatsachen zu gründen. Erstens: manche wären der Versuchung erlegen, die Tätigkeit des Nachforschens von der eigentlich redaktionellen Arbeit zu trennen. Teilweise hätten sie dann Artikel ohne ausreichende Materialunterlage verfaßt oder das vorliegende Material nur unzureichend analysiert. Zweitens: etliche Journalisten wiederum seien dazu übergegangen, gleichzeitig zu recherchieren, Material zu beschaffen sowie zu sichten und anschließend die Ergebnisse der Recherche niederzuschreiben. Unter solchen Bedingungen habe man die vorgenannten Versäumnisse vermeiden können. Dieser Weg wird von der Pekinger Volkszeitung als „dialektisch-materialistische Arbeitsmethode“ bezeichnet und als fundamentaler journalistischer Leitgedanke bewertet. Die Fähigkeit zur Analyse des gefundenen Materials sei in jedem Falle unerlässlich.

Mit solchen Überlegungen im Zusammenhang steht das Bemühen vieler Parteijournalisten und Redakteure, sich mit den angemessenen publizistischen Aussageformen vertraut zu machen. Zu diesem Zweck fand zu Beginn des Jahres 1963 auf Einladung der Redaktion der Pekinger Volkszeitung und des Chinesischen Schriftstellerverbandes ein Gesprächsforum über die Rolle der Reportage in der Literatur statt. Die Volkszeitung berichtete darüber in einer Meldung vom 22. 3. 1963.<sup>36)</sup> Übereinstimmung gab es auf jenem Forum darüber, daß die Reportage eine geeignete Ausdrucksform zur Darstellung einer zeitbedingten Wirklichkeit sei, daß man mit ihrer Hilfe den Puls einer Ära zu fühlen imstande sei und daß es mit der Reportage gelingen könne, auf die Emotionen der Leser einzuwirken und deren Enthusiasmus zu wecken. Auch zur Reportage sei exaktes Tatsachenmaterial unabdingbar. Die Sprache habe sich durch Einfachheit auszuzeichnen, dennoch müsse sie dynamisch sein. Nur so würde der Journalist vor allem die ländliche Bevölkerung erreichen.

*Ausbau der Lokal- und Regionalpresse in den Jahren vor der Kulturrevolution*

Im Jahre 1959 erschien in der ersten Nummer der Zeitschrift *Xinwen zhanxian* (Nachrichten-Front) ein Leitartikel über die fünf Funktionen einer Provinzzeitung.<sup>37)</sup> Erstens übernehme sie, so hieß es hier, eine *Organisationsfunktion*: sie müsse die Leitlinien und die Politik der Partei in angemessener Weise verkünden und die gesamte Provinzbevölkerung durch geeignete Agitation zu einer einheitlichen Kraft zusammenschmelzen, damit die von der Partei gesteckten Ziele verwirklicht werden. Hierzu sei auch die Konzentration auf die jeweilige Gebietssituation erforderlich. Zweitens: die Provinzzeitung habe die Aufgabe, *Anregung und Ermutigung* zu geben: die Redaktion ist verpflichtet, die schöpferische Arbeit der Massen zu würdigen, Neuerungen einer breiten Leserschaft zu empfehlen, die Massen dann von dem Wert dieser Neuerungen zu überzeugen und sie zu bewegen, dem *Vorbild* zu folgen. Eine weitere Funktion wird in der Rolle der *Kritik* durch das Medium Zeitung gesehen. Kritik hat naturgemäß den einzigen Zweck, alle für die Partei entstandenen Hindernisse niederzureißen. Diese Funktionen vereinen sich zu einer fünften, die das wichtigste Ziel eines solchen Organs darstellt: die kommunistische Idee und den Glauben an die Richtigkeit der an dieser Idee orientierten Praxis durch die Zeitung im *Bewußtsein* der Menschen zu verankern. Von publizisti-

35) Vgl.: ebenda, S. 7. Ähnlich der Aufsatz von Chang Guangming, Die Information muß auf Wahrheit und Tatsachen beruhen. Abgedruckt in: Dagong bao v. 7. 7. 1962 (SCMP Jg. 1962, No. 2785, S. 14 ff.).

36) SCMP Jg. 1963, No. 2955, S. 9 f.

37) Vgl. SCMP Jg. 1959, No. 1981, S. 33 ff.

stischer Relevanz ist die Forderung nach einer angemessenen Sprache der Provinzzeitungen: sie habe frei von stereotypen Wendungen zu sein, müsse sich als bildlich und schlagkräftig erweisen, ohne auf eine klare Grammatik zu verzichten. Die Journalisten sind dazu angehalten, durch eine volksnahe Diktion die Effizienz dieser Presse zu erhöhen.

Am 28. 1. 1963 wurde in der „Pekinger Volkszeitung“ eine Meldung veröffentlicht, daß in Mittel-Süd-China vom 1. Januar 1963 ab fünf Provinzzeitungen dazu übergegangen seien, spezielle Landausgaben zu drucken.<sup>38)</sup> Es handelte sich um die Regionalorgane der Provinzen Guangdong, Guangxi, Hunan, Hubei und Henan (Honan). Anstoß zur Gründung dieser Ausgaben hatte ein Beschluß des zuständigen Gebietskomitees der chinesischen KP gegeben. Als Ziel dieser Maßnahme wurde eine bessere Erziehung der Bauern zu sozialistischem Denken und zu größerer Aufnahmebereitschaft für die Parteipolitik genannt. Zu den Lesern rechnete man vor allem die Angehörigen der ländlichen Volkskommunen und die Kader der Produktionsbrigaden.

Den Problemen der ländlichen regionalen Provinzpresse wurde von nun an in den chinesischen Zeitungen allgemein stärker Beachtung geschenkt. Die redaktionelle Gestaltung der Landausgaben wurde in einer Reihe von Beiträgen behandelt. So erschien in der in Kanton herausgegebenen *Nanfang ribao* (Süd-Zeitung) am 31. Januar 1963 ein von *T'ao Zhu* verfaßter Artikel zu verschiedenen Aspekten dieser Publikationen<sup>39)</sup>, in dem der Hinweis enthalten ist, daß in erster Linie Schwierigkeiten in der ideologischen Erziehung der bäuerlichen Bevölkerung der Grund für die Erweiterung der Aufgaben der Provinzpresse waren. Mao Tse-tungs Warnung, daß die Erziehung der Bauern ein ernstes Problem darstelle, wird vom Autor des Aufsatzes ausdrücklich zitiert. In den genannten fünf Provinzen hätten die Zeitungen nun ihrer Pflicht jedoch nicht genügt. Einmal sei die Auflage zu begrenzt, zum anderen wären die Redaktionen auf die besonderen Bedürfnisse nicht ausreichend eingegangen. So gesehen müsse man die neuen Landausgaben, die aus vier Seiten bestehen würden, als sehr notwendig begrüßen.

Aufgrund der Entwicklung in China während der folgenden Jahre läßt sich bislang nicht übersehen, inwieweit die Förderung der Regionalpresse fortgesetzt werden konnte und welche Erfolge jene Maßnahmen zur stärkeren Erfassung der Landbevölkerung durch Presseorgane der Partei langfristig hatten.

#### *Die chinesische Pressepolitik seit Beginn der Kulturrevolution*

Seit Jahresanfang 1966 wurde jegliche politisch-gesellschaftliche Aktivität auf dem chinesischen Festland durch die Ereignisse der von Mao Tse-tung inszenierten „Großen Proletarischen Kulturrevolution“ bestimmt. Für die Massenmedien, insbesondere die Tagespresse, das Zeitschriften- und Filmwesen führte diese Kampagne zu weitreichenden Konsequenzen; in jedem Falle berührte sie die parteiliche und staatliche Pressepolitik in unvergleichlich stärkerem Maße, als es frühere Kampagnen — etwa die „100-Blumen-Kampagne“ des Jahres 1957 oder die Volkskommunenpolitik seit 1958 — getan hatten.

Bereits zu Beginn der Kulturrevolution erinnerten sich manche Redaktionen der Rede, die Mao Tse-tung am 2. April 1948 vor den Mitarbeitern und Redakteuren der Shansi-Sünyan-Tageszeitung gehalten hatte und die ein Beleg dafür war, wie sehr Mao die Leninsche Pressekonzeption auf die besonderen chinesischen Verhältnisse anzuwenden bemüht war. So druckte die in Kanton edierte *Yang-ch'eng Wan-bao* die Rede Maos am 19. Februar 1966 in voller Länge ab und kommentierte die in diesem Schriftstück enthaltenen wesentlichen Ideen Maos zur Frage einer revolutionären redaktionellen und journalistischen Tätigkeit. Gewicht wurde ostentativ auf die Verbundenheit der Zeitung

38) Vgl. SCMP Jg. 1963, No. 2918, S. 12 ff.

39) Vgl. SCMP Jg. 1963, No. 2942, S. 4 ff.

mit den Massen gelegt; gewarnt wurde demgegenüber vor einer Entfremdung von den Lesern:

„Wir Journalisten müssen die Massenlinie gründlich in die Tat umsetzen, wir müssen die Massen mobilisieren, ernsthaft von ihnen lernen und die Zeitung gemeinsam mit ihnen herausbringen, wenn wir ein wirkungsvolles und den Gegner sicher treffendes Organ schaffen wollen, dessen Inhalt zudem packend ist und die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken vermag.“<sup>40)</sup>

Identität der Interessen der Leser und der Journalisten wird als das nächstliegende politisch-publizistische Ziel proklamiert. Auch habe sich die Zeitung durch einen dem Proletariat wesensgemäßen militanten Stil auszuzeichnen, sie müsse also propagandistisch offensiv wirken.

Nicht nur durch das in dem Kommentar der *Yang-ch'eng Wan-bao* enthaltene Eingeständnis, die Ideen Maos nicht immer gebührenderweise gewürdigt zu haben, kommt hier eine selbstkritische Note zum Ausdruck. Wenn Maos Parteifraktion im Verlaufe der Kulturrevolution auch die Presse zum Ziel ihrer Angriffe gemacht hat, so sind in der Hauptsache zwei Gründe dafür verantwortlich: einmal hatte sich in vielen Zeitungen seit 1961 ein Wiederaufleben einer traditionellen Richtung politischer Kritik abgezeichnet. Diese neue politische Literatur in der Presse lehnte sich eng an klassische Vorbilder an und erschien vorzugsweise in Form von Erzählungen und Bühnenstücken. Es handelte sich hier um die typische Erscheinung publizistischer „Camouflage“, mit deren Hilfe Mißbilligung und Tadel geäußert wurden, die offen und direkt nicht gesagt werden konnten. Als anschaulichstes Beispiel galt das Stück „Die Entlassung von Hai Rui aus dem Amt“ aus der Feder des einstigen stellvertretenden Bürgermeisters der Hauptstadt Peking, *Wu Han*. Im November 1965, also kurz vor dem Einsetzen der Kulturrevolution, beschuldigte man ihn, mit seiner Veröffentlichung den einer Säuberung zum Opfer gefallenen früheren Verteidigungsminister *P'eng Te-Huai* rehabilitieren zu wollen.<sup>41)</sup>

Mao war angesichts der Funktion mancher Pressepublikationen als Stätten versteckter Kritik offenkundig alarmiert und versuchte nun folgerichtig, unmittelbar nach Beginn der Kulturrevolution diese potentiellen Träger oppositioneller Propaganda auszuschalten, zumal sich auch die regionale Parteipresse als keineswegs immun erwiesen hatte.

Es gab noch einen zweiten Grund, die Presse zu attackieren. Ebenso wie das Filmwesen waren Zeitungen und Zeitschriften vorzugsweise in städtischen Zentren angesiedelt, hatten somit spezifisch urbanen Charakter. Außerdem war der damalige chinesische Journalistenstand vorwiegend durch eine professionelle Struktur gekennzeichnet. Diesem Umstand war übrigens die oft mangelnde Orientierung von Provinzzeitungen an den Interessen und der Ansprechbarkeit der Landbevölkerung zur Last gelegt worden. Für Mao war aber journalistischer Professionalismus eine mögliche Gefahr für die Reinheit von Parteilehre und Ideologie, eine Quelle der Entfremdung von Presse und Massen. Die zur Durchsetzung der Ziele der Kulturrevolution notwendige Mobilisierung dieser Massen mußte jedoch durch das retardierende Element eines dem Volke vermeintlich fremd gewordenen und fernstehenden Journalismus beeinträchtigt werden.

Seit jeher war die kommunistische Presse dem Dienst an der Partei verpflichtet, stets war es ihre Aufgabe gewesen, die Leser im Sinne des Klassenkampfes zu erziehen. Ein von der Pekinger Volkszeitung, der Parteizeitschrift „Rote Fahne“ (*Hongqi*) und der Armeezeitung (*Jiefangjun Bao*) im Sommer 1968 gemeinsam veröffentlichter Leitartikel hat diese Aufgabe für die derzeitige Situation bekräftigt:

40) In englischer Übersetzung ist dieser Kommentar auch nachzulesen in SCMP Jg. 1966, No. 3649, S 14 ff.

41) Hierzu siehe insbesondere: Alan P. L. Liu, Mass Media in the Cultural Revolution: Problems of Mass Mobilization in Communist China. In: Current Scene, Developments in Mainland China, vol. VII, No. 8, 20. 4. 1969.

„Die verschiedenen Zweige der Journalistik, so die Zeitungen, die Zeitschriften, der Rundfunk und die Nachrichtenagenturen, sind allesamt ein Instrument des Klassenkampfes. Durch ihre Propaganda werden Denken, Fühlen und politische Richtung der Massen beeinflusst. Bei dem ernstesten Kampf des Proletariats und der Bourgeoisie um die Führung in allen Positionen der Journalistik handelt es sich um einen Kampf auf Leben und Tod des Proletariats und der Bourgeoisie an der ideologischen Front.“<sup>42)</sup>

Ausdrücklich wurde betont, wie sehr diese parteiische Position auch die Informationspolitik zu färben und zu beeinflussen hatte. Eine „objektive“ Berichterstattung sei eine glatte Fiktion. Denn — so heißt es in dem genannten Leitartikel kompromißlos:

„Eine von jeglicher Bindung freie Journalistik kann es einfach nicht geben. Entweder wird sie sich durch das Proletariat oder die Bourgeoisie gebunden fühlen. Entweder das eine oder das andere. Wo gibt es heutzutage in der Welt Zeitungen, die über den Klassen stehen?“

42) „Die Große Revolution an der journalistischen Front zu Ende führen!“ Leitartikel abgedruckt in: Renmin Ribao Nr. 7359 v. 1. 9. 1968. Auszugsweise in deutsch erschienen in: Peking Rundschau Nr. 37 y. 17. 9. 1968. Ein weiterer Aufsatz zur proletarisch-revolutionären Pressepolitik Chinas erschien in: Renmin Ribao Nr. 7362 vom 4. 9. 1969.